

## 9. Typologische Synopsis

### **Erläuterung:**

Was wird unter „Typologie“ verstanden? „Typologie“ bedeutet die Ordnung eines Forschungsbereiches nach Typen. Sie beschäftigt sich mit jenen Erscheinungen menschlicher Erzeugnisse, die aufgrund bestimmter gemeinsamer, ähnlicher Merkmale zu Gruppen zusammengefaßt, und nach Kategorien geordnet werden können.

„Typologische Synopsis“ bedeutet eine Ordnung von baulichen Objekten nach Typen in übersichtlicher Zusammenstellung. Im vorliegenden Fall werden „Kindergärten“ aufgrund bestimmter gemeinsamer, weitgehend übereinstimmender Merkmale zu Gruppen zusammengefaßt, vergleichend gegenübergestellt und nach Kategorien geordnet.

Der Kindergarten existiert als anerkannte Einrichtung schon länger als ein Jahrhundert. Aber erst relativ spät ist dieses Objekt als eindeutige Gebäudeart ausgewiesen worden.

„Gibt es eigentlich für diese Bauaufgabe, nämlich den „Kindergarten“, einen bestimmten Architekturtypus, oder anders herum: Wie kann so ein Haus eine bestimmte Baugestalt entwickeln?“

Es gibt eine Reihe von neueren Kindergärten, die in ihrer Architektursprache mit sehr starken »Motiven« arbeiten - als Extrembeispiele die Kindertagesstätte in Frankfurt von Hundertwasser oder auch das »sinkende Schiff« von Behnisch + Partner in Stuttgart.

Bestimmte Architekturformen haben sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt, d.h. wir können Gebäude identifizieren mit dem Inhalt, der dahinter steht. Die Kirchen kann ich als Kirchen identifizieren, ein Wohnhaus oder Bürohaus meistens auch. Beim Kindergarten ist das - glaube ich - deswegen schwieriger, da das Thema als Bauaufgabe historisch ganz neu ist. Seit wann bauen wir für Kinder? Früher waren doch Kindergärten einfach kleine Schulen. Also hat sich auch gar kein eigenständiger Gebäudetypus entwickeln können.

Ist Architektur für Kinder überhaupt im klassischen Sinn Architektur oder vielleicht etwas ganz anderes?“ (Bühler, 1996, S. )

Aus der Zuordnung der einzelnen Räume in einem Kindergarten können z.B. folgende Typen mit kennzeichnenden Merkmalen unterschieden werden:

1. Erschließungssystem, z.B. einbündig, zweibündig, hof-, hallenartig, netzartig
2. Massenverteilung, z.B. kompakt, dezentralisiert, eingebunden, zentrifugal, offen, radial
3. Baukörper, z.B. reihenförmig, punktförmig, winkelförmig, Atrium, oktogonal, unregelmäßig.
4. Kommunikationsstruktur, z.B. zentrale Kleingruppenbereiche, zentraler Großraumbereich, zentraler Eingangs-/Empfangsbereich.

Andere Ansätze für Objekt-Typologien siehe z.B.: Hemmer, 1967, S. 75-95; Schmidt-Thomsen, 1977, S.130-168; Berg, 1987, S. 59-63; Schneider, 1994, S. 70-81; Dudek, 1996, S. 69-91.


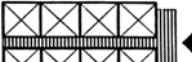



zu 1.

Aus Verschiedenartigkeit der Erschließung von Gruppeneinheiten, nämlich linear, zentral und vernetzt, lassen sich fünf Grundtypen von Erschließungsweisen der Kita-Einrichtungen ableiten: einbündige und zweibündige, Hof-, Hallen- und Netztypen.

(Siehe nachfolgende Tab. 20: „Grundtypen von Kindertageseinrichtungen“)

„Das Spektrum der möglichen Typen ist noch längst nicht voll ausgeschöpft und kann um weitere Entwicklungen bereichert werden. Was bedeuten solche unterschiedlichen Typen für den Entwurf und den Bau von Kindertageseinrichtungen? Sie erfordern auf alle Fälle jeweils unterschiedlich gestaltete Lösungen.“ (Ringhoff, 1993, S. )

Tab. 20: „Grundtypen von Kindertageseinrichtungen“

Grundtypen ⇒	<i>einbündiger Typ</i>	<i>zweibündiger Typ</i>	<i>Hallentyp</i>	<i>Hoftyp</i>	<i>Netztyp</i>
<b>Kriterien</b>					
<b>Beschreibung</b>					
<b>Pädagogisches Prinzip</b>	<p>„Gruppen-Lebensraum-Prinzip“. (Schneider, 1994, S. 71) D.h. es basiert auf der Vorstellung, daß sich das Leben in der Einrichtung hauptsächlich in festen Gruppen mit zugeteilter Gruppeneinheit (und Bezugspersonen) abspielt und daß nur zur Ergänzung ein Mehrzweckraum und besondere Spiel-Aktionsräume notwendig sind.</p>	<p>wie „einbündiger Typ“ (s.: dort)</p>	<p>’Duales Prinzip’. „D.h. die Auflösung von Großräumen in ‚eine bunte Vielfalt von ‘Offenheit’ und Rückzugsmöglichkeiten’, die sich für Kleingruppenkonstellationen eignen.“ (Schneider, 1994, S. 71)</p>	<p>wie „Hallentyp“ (s.: dort)</p>	<p>„Kindertageseinrichtung als Kommunikations- und Aktionsraum“. (Schneider, 1994, S. 71)  Abkehr vom herkömmlichen Modell der Gruppen-Pädagogik, d.h. die Aufhebung des vorherrschenden Organisationsprinzips der Großgruppe von ca. 20-30 Kindern. Besser „Familiäres Prinzip“, d.h. stark auf das familiäre Zusammenleben in der Kleingruppe (von 5 bis max. 16 Kinder) konzentriert, sieht aber gleichzeitig vor, daß die Kinder ihren Aktionsradius nach außen hin erweitern und Gelegenheiten zu anderen Kindern aus anderen Gruppen ggf. mit Kindern von außen nutzen können.</p>

<b>Räumliches Prinzip</b>	„Nach dem Reihenprinzip. Der Flur als Achse von außen nach innen. Der Flur (reine Verkehrsfläche) dient nur als Zugang zu den Räumen.“ (Schneider, 1994, S. 80)	wie „einbündiger Typ“ (s.: dort)	Konzentrisch bzw. axial angelegte Raumanordnungen, wo von einem Mittelpunkt/ Zentrum aus auf verschiedenen Wegen alle anderen Räume erreichbar sind in einer Kombination von stern-/strahlen-/fächer- und ringförmigen Verbindungen zwischen den konzentrisch angelegten Segmenten, z.B. nach den Grundmustern: Zirkus, Arena, Wagenburg, Mühlespiel, Amphitheater, Fächer, Atrium.	„Durch die Gruppierung der untereinander durch Verkehrswege verbundenen einzelnen Gruppeneinheiten entstehen verschiedenartige Freiräume nach außen und um einen geschützten Innenhof.“ (Schönfeld, 1982, S. )	„Verschachtelt, verwinkelt, labyrinthhaft“ (Schneider, 1994, S. 73)  Grundmuster sind z.B. Dorf- oder Stadtsysteme, bei denen öffentliche Wege und Plätze eine kleinräumige Verbindung zwischen den Privaträumen von einzelnen Häusern, Häusergruppen und Innenhöfen herstellen, oder z.B. nach Waldorf'- bzw. Hundertwasser-, „Basar“-Konzepten, oder Kombinationen der o.g. genannten Möglichkeiten. (s.: auch unter „Hallentyp“)
<b>Erschließung</b>	lineare Erschließung mehrerer Räume nur von einer Flurseite.	lineare Erschließung der Räume von beiden Flurseiten	„zentrale Erschließung der Räume. WC-Anlagen, Wasch- und die übrigen Nebenräume werden über die Halle erschlossen.“ (Schönfeld, 1982, S. 113)	„lineare wie zentrale Erschließung mittels überdeckten zum Teil geschlossenen Gängen.“ (Schönfeld, 1982, S. 113)	„Wegenetze mit Quer-, Längs- und Rundverbindungen. Wo Räume und Wege ineinander einmünden, sich verzweigen ....“ (Schneider, 1994, S. 73)
<b>Vorteile</b>					
<b>Nutzung</b>			„z.B. als Raum für Theateraufführungen, Elternabende oder als Gymnastik- oder Spielhalle.“ (Schönfeld, 1982, S. 113)		„Zeigen den Versuch, die Erschließungsflächen durch platzartige Erweiterungen, Öffnungen zu den Gruppenräumen und Freibereichen als Garderoben-, Spiel- und Aufenthaltszone mit-benutzbar zu machen.“ (Fachgebiet Gebäudekunde, 1975, S. 35)

Kommunikation			<p>„Prinzip ‘Offenheit’: durch Formen wie z.B.: Piazza, Foyer, Forum, Marktplatz, ‘Spielstraße’ Die Wege/Flure zu den u.a. Gruppenräumen sind ‘Kommunikationsgassen’</p>		<p>Es gibt Plätze zum Verweilen z. B. durch kleine Ausbuchtungen.</p>
Erschließung			<p>„gut geeignet wegen seiner Übersichtlichkeit.“ (Fachgebiet Gebäudekunde, 1975, S. 35)  „Die Halle eignet sich .. als Verkehrsverteiler u. Warteraum für die Eltern, ....“ (Schudrowitz, 1973, S. )</p>	<p>„Möglichkeit die Verkehrsfläche teilweise zu einer Halle zu erweitern.“ (Schudrowitz, 1973, S. )</p>	<p>„Versuch ein möglichst großes Angebot an Raumverbindungen und Schaltbarkeit von Räumen zu schaffen, mehr ein Raumkontinuum als funktionelle Sackgassen.“ (Fachgebiet Gebäudekunde, 1975, S. 36)</p>
Raumzuordnung		<p>„...gute Z. von Großem Gruppenraum und Kleinem Gruppenraum.“ (Göhler, 1989, S. )  „...klare Trennung nach Funktionsbereichen möglich.“ (Schudrowitz, 1973, S. )  „Gruppennebenräume lassen sich leichter in günstiger Nachbarschaft zu den Gruppenräumen planen, wie der Flur viele Räume aufnehmen kann, ohne das dabei übermäßig lange Verkehrswege entstehen.“ (Schudrowitz, 1973, S. )  „Die Nebenräume können den</p>			

		Gruppenräumen nutzungsgünstig und in wegekürzter Entfernung zugeordnet werden.“ (Schönfeld, 1982, S. )			
<b>Beispielbarkeit</b>	Siehe: <b>B. Datenbank</b> unter: <b>B.2.III.c.1.1.4.</b> „Flure“	Siehe: <b>B. Datenbank</b> unter: <b>B.2.III.c.1.1.4.</b> „Flure“	Siehe: <b>B. Datenbank</b> unter: <b>B.2.III.c.1.1.4.</b> „Flure“	Siehe: <b>B. Datenbank</b> unter: <b>B.2.III.c.1.1.4.</b> „Flure“	Siehe: <b>B. Datenbank</b> unter: <b>B.2.III.c.1.1.3.</b> „Halle“
<b>Belichtung/ Belüftung</b>	„...bei geringerer Raumhöhe des Flures ist es möglich, die Gruppenräume zweiseitig zu belichten u. zu belüften.“ (Schönfeld, 1982, S. 112)	wie beim „einbündigen Typ“. (s.: dort)			
<b>Nachteile</b>					
<b>Gestaltung</b>	„Alle Wege sind gradlinig, und gleichen Schienen, die die Gangart festlegen.“ (Schneider, 1994, S. 73)				
<b>Kommunikation</b>	„Die Wege sind keine 'Kommunikationsgassen'. Das einzige, wozu der Flur herausfordert: ihn als Rennstrecke oder Fahrbahn zu benutzen und zu toben.“ (Schneider, 1994, S. 73)  'Abschottung'. Lädt nicht dazu ein, andere Räume, andere Kinder, andere Gruppen aufzusuchen.	wie beim „einbündigen Typ“ (s.: dort).			

<b>Nutzung</b>	„Hat keine eigene Qualität als beispielbare Nutzfläche.“ (Schneider, 1994, S. 73)	Wie beim „einbündigen Typ“ (s.: dort).			
<b>Anordnung</b>	„Diese Erschließungsform läßt wenig Möglichkeiten zur Bereichsbildung und Zonung.“ (Schönfeld, 1982, S. 112)  Die Bewegungsmöglichkeit zwischen den Gruppen wird ziemlich eingeschränkt, weil sie auf eine Richtung (plus Gegenrichtung) festgelegt ist, selbst wenn direkte Verbindungen (Türen) von einem Raum zum anderen geschaffen werden.	Wie beim „einbündigen Typ“ (s.: dort)		„Diese Anordnung läßt eine räumliche Abtrennung der einzelnen Gruppenräume voneinander zu. Die Nebenräume sind meist getrennt von den Gruppenräumen.“ (Schönfeld, 1982, S. 113)	
<b>Erschließung</b>	„...erfordert längere Verkehrswege.“ (Schönfeld, 1982, S. 112)			„Sind Nebenräume von den Gruppenräumen getrennt, ergeben sich längere Verkehrswege.“ (Schudrowitz, 1973, S. )	„...erfordert längere Verkehrswege.“ (Schönfeld, 1982)  „Sind sehr erschließungsaufwendig und von Pädagogen mit Fragezeichen versehen.“ (Fachgebiet Gebäudekunde, 1975, S. 36 )

<b>Beispielbarkeit</b>	<p>„Der Flur dient nur als Verkehrsfläche und nicht auch noch als beispielbare Nutzfläche.“ (Schneider, 1994, S. 73)</p> <p>Siehe: <b>B. Datenbank</b> unter: <b>B.2.III.c.1.1.4.</b> „Flure“</p>	<p>Wie beim „zweibündigen Typ“ (s. dort)</p> <p>Siehe: <b>B. Datenbank</b> unter: <b>B.2.III.c.1.1.4.</b> „Flure“</p>	<p>Siehe: <b>B. Datenbank</b> unter: <b>B.2.III.c.1.1.4.</b> „Flure“</p>	<p>Siiehe.: <b>B. Datenbank</b> unter: <b>B.2.III.c.1.1.3.</b> „Halle“</p>	<p>Siehe.: <b>B. Datenbank</b> unter: <b>B.2.III.c.1.1.3.</b> „Halle“</p>
<b>Belichtung</b>		<p>„Der Erschließungsflur erhält seine Belichtung nur durch Fenster an der Stirnseite. Dadurch störendes Blendlicht.“ (Schudrowitz, 1973, S. )</p> <p>Verbesserung durch Lichtkuppeln, bei eingeschossiger Bauweise.</p>	<p>„Ein ... Problem, ist die Lichtquelle für den Großraum, wenn über mehrere Geschosse gehend.“ (Schneider, 1994, S. 75)</p>		